

Vom Blutbad zur persönlichen Familienfeier

THEATER „Go West“-Festival in Oldenburg zu Ende gegangen – „Bon Appetit“

Kulinarische Performance: „Bon Appetit“ von Ilay den Boer. Die Inszenierung war tatsächlich ein besonderer Leckerbissen des „Go West“- Festivals.

Oldenburg - Im Westen etwas Neues: Die Theaterszene im niederländischsprachigen Raum, so hatte Festivalleiter Jörg Vorhaben im Vorfeld betont, biete viele frische und unverbrauchte Ideen. Am Wochenende konnten sich die Oldenburger Theaterfreunde selbst davon überzeugen: Das zweite niederländisch-flandrische Festival „Go West“ am Oldenburgischen Staatstheater bot ein höchst abwechslungsreiches Programm mit spannenden Inszenierungen.

Kontroversen

Zu den Höhepunkten der fast immer ausverkauften Aufführungen zählten „Rennen“, in dem 21 männliche Mitglieder der belgischen Gruppe Kopergieterij auf ebenso ironische wie schweißtreibende Art die Prinzipien von Ordnung und Gruppendynamik zur Schau stellten und gleichzeitig persiflierten, sowie das verstörend-düster choreografierte Blutbad „Snuff“, das erwartungsgemäß kontroverse Meinungen hervorrief. Auf das groteske Bildertheater von Abbatoir Ferme um die Themen Mord und Obsession reagierte das Publikum mit Begeisterung über die „archaischen Darstellungsformen“ bis hin zur Kritik an „bloßer Effekthascherei“, wie der Festivalleiter berichtet.

Weniger beklemmend waren da die Lesungen im Polyester, in denen Pieter de Buysser in „Praise of Speculation“ die neue Ära des von Ehre, Stolz und Großzügigkeit geprägten „Transkapitalismus“ einläutete und Joost Vandecasteele in „Otaku“ die langersehnte Antwort auf die wichtigste aller Fragen – „so what?“ – zu geben versuchte und dafür nach eigenen Angaben etwa sieben Witze einsetzte. Gelacht wurde deutlich öfter.

Ein besonderer Leckerbissen – man verzeihe das Wortspiel – war „Bon Appetit“ von Ilay den Boer. In seiner kulinarischen Performance thematisierte der niederländisch-israelische Theatermacher die Zerrissenheit seiner Herkunft. Die Inszenierung als Bar-Mitzwa-Feier war dabei mehr als ein bloßer Kunstgriff: Den Boer gewährte den Zuschauern, denen er die Rollen seiner Verwandten zuwies und dabei auch mit dem einen oder anderen Klischee spielte, höchst intime und authentische Einblicke in seine persönliche Auseinandersetzung mit dem Jüdischsein – bis hin zum Ausbruch der „unausweichlichen politischen Diskussion“.

Viele der gezeigten Inszenierungen waren erstmals in Deutschland zu sehen und eigens ins Deutsche oder Englische übersetzt worden; Stücke wie „Snuff“ und „Bon Appetit“ stellen zudem den Auftakt eines neuen Schaffenszyklus ihrer Autoren dar. Besonders für die jüngeren unter den Theatermachern ergaben sich in Oldenburg daher Chancen, neue wertvolle Kontakte zu knüpfen, denn zu „Go West“ waren Festivalleiter aus Städten wie Berlin, Bern oder Brüssel angereist.

Nächste Auflage Vielleicht, so Vorhaben, werde man den einen oder anderen Autor oder Gruppen wie die Kopergieterij, mit denen das Staatstheater schon länger zusammenarbeitet, bei einem der nächsten „Go West“-Festivals wiedersehen. Allerdings soll die nächste Auflage keine bloße Fortsetzungsveranstaltung werden. Denn schließlich wird die niederländisch-flandrische Szene auch in zwei Jahren mit viel Neuem und Innovativem aufwarten können.